

Bach jazzt

Konzert Leipziger Duo Timm-Brockel geht improvisatorisch in die Vollen. Samba, Swing, Blues und Walzer im gelungenen Wechsel

VON JOACHIM BUCH

Kaufbeuren Wäre Johann Sebastian Bach mehr als 200 Jahre nach seinem Tod noch einmal erwacht, so wie es sich Eva Baronsky in „Herr Mozart wacht auf“ ausdachte, was hätte er wohl über die jazzigen Versionen seiner Werke gedacht? Über die Antwort kann man nur spekulieren, aber die Ergebnisse der Synthesen zwischen Jazz und der Musik des Thomaskantors sind bis heute außerordentlich vielfältig.

Das Leipziger Jazz-Duo Timm-Brockel, das im Rahmen des Internationalen Orgelsommers unter dem Motto „Bach, Luther & More“ in der Kaufbeurer Dreifaltigkeitskirche gastierte, ging improvisatorisch in die Vollen. Die mehrfach ausgezeichneten Musiker bedienten sich dabei nicht nur bei Werken des Thomaskantors und des Reformators, sondern gingen bis weit in die Romantik. Mit Mendelssohn und Wagner zeigten sie sich dabei als Leipziger Lokalpatrioten. Begonnen wurde nur nominell mit einer „Übung“, denn stilistisch waren sowohl Organist David Timm als auch Saxofonist Reiko Brockelt sofort auf der Höhe. Das Präludium aus dem 3. Teil der „Clavier Übung“ von Bach erklang nach kurzem Anspielen des Themas als veritabler Swing, anfangs lediglich eingetrübt durch eine unausgewogene Klangbalance zugunsten des Saxofons.

Auch lateinamerikanische Rhythmen dienten als Improvisationsgrundlage. Was Heitor Villa-Lobos mit seinen „Bachianas Brasileiras“



Organist David Timm und Reiko Brockelt am Saxofon boten „Bach, Luther & More“ und spannten dabei einen ebenso weiten wie musikalisch gelungenen Bogen.

Foto: Harald Langer

recht war, konnte Timm und Brockelt nur billig sein. Die Fuge aus Bachs „Präludium und Fuge a-Moll“ arbeiteten beide zu einer Samba aus, wobei in homophonen Abschnitten das Saxofon wie eine eigenständige Registerfarbe mit dem Klang der Orgel verschmolz.

Opulente Rhapsodie

Zum Jazz-Walzer umgearbeitet wurde das Präludium E-Dur aus Bachs Wohltemperiertem Klavier, bevor mit einer opulenten Rhapsodie aus dem Choraltema „Christ ist erstanden“ ein erster Höhepunkt

erreicht wurde. Um die Auferstehung lautmalerisch darzustellen, schöpfte Timm den gesamten Klangvorrat der Orgel aus: von nahezu geräuschhafter Tiefe bis in engelsgleiche Höhen. Luthers „Vater unser im Himmelreich“ wurde zu einem zügig gespielten Jazz-Walzer. Brockelt wechselte im cis-Moll-Präludium aus dem Wohltemperierten Klavier zwischenzeitlich zur Alt-Querflöte, deren präserter Ton nie Sorgen um die Klangbalance zur Orgel aufkommen ließ. Mendelssohn im Samba-Rhythmus? Auch hier stellte man nach kurzem Zwei-

fel fest: Geht doch! „Denn er hat seinen Engeln befohlen“ aus dem „Elias“ lebte auch von Timms leichtfüßigem Orgelspiel. An den unregelmäßigen Rhythmen im Luther-Choral „Ein feste Burg“ hätte auch „Take Five“-Komponist Paul Desmond seine helle Freude gehabt. Improvisationen über zwei Szenen aus Richard Wagners „Tristan und Isolde“, unter anderem im Tango-Rhythmus, leiteten über zur Schlussnummer „Komm, heiliger Geist“, die als gefühlvoller Blues das 80-minütige Konzert ausklingen ließ.